

der Fährmann ihn nicht über die Elbe setzen, weil er kein Geld hatte. Während er betrübt am Ufer stand, kamen Soldaten daher; diese nahm der Ferge, ohne Zahlung zu fordern, in seinen Kahn auf. Der arme Schneider fragte, wie das zugehe, und erhielt zur Antwort: „Kriegsleute kommen überall frei durch die Welt.“ Da warf er sein Handwerkszeug in den Strom und ließ sich als Soldat anwerben. Unter dem sächsischen Kriegsvolke brachte er es bald zum Offizier, später ward er Oberstleutnant im schwedischen Heere. Nach Beendigung des Dreißigjährigen Krieges trat er als Generalmajor in brandenburgische Dienste und bewies seine Tüchtigkeit als Reiterführer in der dreitägigen Schlacht bei Warschau. Der Große Kurfürst ernannte ihn 1670 zum Feldmarschall und erhob ihn in den Freiherrnstand. Trotzdem Derfflinger so zu einem hohen Range gelangt war, schämte er sich doch nie seines früheren Standes. Ein vorwitziger Franzose fragte einst den Kurfürsten, ob es wahr sei, daß einer seiner Generale vordem Schneider gewesen wäre. Derfflinger, der dabei stand, trat mit zornfunkelnden Augen auf den Spötter zu und rief: „Ich bin der Mann, und dieses“ — dabei schlug er an seinen Degen — „ist meine Elle, womit ich jeden Hundsfott nach der Länge und Breite messe!“ Der Franzose erblickte und sprach kein Wort mehr.

Ein kühnes Reiterstückchen führte der greise General vor der Schlacht bei Fehrbellin aus. Es kam darauf an, den Schweden die Festung Rathenow an der Havel zu entreißen. In dunkler, regnerischer Nacht galoppierte Derfflinger mit seinen Reitern auf das Thor der Festung los und rief auf schwedisch: „Schnell die Zugbrücke nieder, die Brandenburger sind hinter uns!“ Die Wache sagte, sie wolle erst dem Kommandanten Meldung machen. „Kerl,“ donnerte Derfflinger, „fangen mich die Brandenburger, so geht's dir an den Krage!“ Da raffelte die Zugbrücke herab, die brandenburgischen Dragoner sprengten hinüber, und in einer Stunde war Rathenow genommen. Drei Tage nachher kam es bei Fehrbellin zur Hauptschlacht. Derfflinger, der anfangs wegen der feindlichen Übermacht vom Kampf